

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16013
Freitag, 12. März 2021

| | |
|--|----|
| Coceral senkt EU-Ernteschätzung für Getreide leicht | 1 |
| Nach Preisrallye Verunsicherung auf Getreidemärkten | 1 |
| EU-Schweinemarkt: Ungebrochen starke Nachfrage befeuert Preisdynamik | 3 |
| EU: Anstieg der Erzeugermilchpreise setzte sich im Jänner fort | 4 |
| Brexit: Briten verschieben Kontrollen für Fleisch, Obst und Gemüse | 5 |
| Russland: Getreide-Exportprognose für März liegt bei höchstens 1,9 Mio. t | 6 |
| Bio-Soja in der Republik Moldau erfolgreich kultiviert | 6 |
| Deutschland: Milchanlieferung 2020 stabil - Erzeugerpreise leicht rückläufig | 7 |
| ZAR-Seminar 2021 erstmals online und mit Teilnehmerrekord | 8 |
| Bauernbund widmet seinen Kalender dem Jubiläum "100 Jahre Burgenland" | 10 |
| OÖ Bienenzentrum informiert über bienenfreundliche Bäume und Sträucher | 11 |

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Coceral senkt EU-Ernteschätzung für Getreide leicht

Höhere Weizenproduktion 2021 prognostiziert

Brüssel, 12. März 2021 (aiz.info). - Gegenüber seiner ersten Schätzung im Dezember hat Coceral die Produktion in der EU-27 um 1 Mio. t auf 283 Mio. t Getreide nach unten korrigiert. Die leichte Senkung begründet der Verband mit etwas weniger Winterweizen in Deutschland, Ungarn und Italien als noch im Dezember vermutet. Die aktualisierte Menge liegt rund 5 Mio. t über dem Vorjahr. Insgesamt soll die EU-Weizenernte (ohne Durum) im Jahr 2021 bei 126 Mio. t liegen. Das sind 8 Mio. t mehr als im schwachen Vorjahr, wenn auch 2 Mio. t weniger als in der Schätzung vom Dezember. Kaum Veränderungen gegenüber dem Vorjahr soll es bei Gerste mit einer Produktion von 54 Mio. t geben. Einen leichten Rückgang um 1 Mio. t vermutet Coceral beim Mais mit 63 Mio. t in diesem Jahr. * * * *

Die Getreideernte in Frankreich schätzt der Verband auf 67 Mio. t. Das wären 10 Mio. t mehr als im Vorjahr. In Deutschland soll es bei einer Getreideernte von 43 Mio. t wie im Vorjahr bleiben. Rückläufige Ernten sieht der Verband in Spanien und Polen. Auch für Österreich geht Coceral derzeit von einer kleineren Getreideernte 2021 mit knapp 5,2 Mio. t aus, was um rund 400.000 t weniger wären als im Vorjahr. Nach einem regenreichen Herbst fällt die Winterweizenfläche hierzulande kleiner aus und könnte nach der jüngsten Coceral-Ernteschätzung ein Produktionsminus von knapp 200.000 t gegenüber 2020 ergeben.

Die Prognose für die diesjährige EU-Ölsaatenproduktion präsentiert sich nur mit geringer Steigerung gegenüber 2020 und liegt aktuell bei 29,6 Mio. t (2020: 28,4 Mio. t). Auch wenn heuer die Rapsfläche in der EU-27 mit 16,6 Mio. t (2020: 16,1 Mio. t) etwas höher ausfallen soll, besteht nach wie vor eine eklatante Unterdeckung des Bedarfs. Für Österreich wird mit 102.000 t (2020: 101.000 t) eine annähernd konstante Rapsproduktion in der Saison 2020/21 vorhergesagt.

Die detaillierten Ernteschätzungen sind auf aiz.info als Download abrufbar. (Schluss) mö/hub

Nach Preisrallye Verunsicherung auf Getreidemärkten

Heimischen Notierungen folgen internationale zögerlich - Hektik bei Ölsaaten

Wien, 12. März 2021 (aiz.info). - Die Kurse an den internationalen Getreide- und Ölsaatenbörsen zogen sich diese Woche von ihren Vieljahres-Höchstständen etwas zurück. Der am Dienstag veröffentlichte März-WASDE-Bericht des US-Landwirtschaftsministeriums USDA zeigt zwar gegenüber dem Vormonat für Weizen, Getreide insgesamt und Ölsaaten engere globale Versorgungsbilanzen, war aber den Terminmärkten offensichtlich zu wenig an frischen schlechten Nachrichten, um in eine neue Etappe der Preisrallye zu starten. In den Wochen zuvor schnellte Weizen an der Pariser Euronext - so hoch wie seit 2014 nicht mehr - auf bis zu 250 Euro/t empor, erklimmen die Rapsfutures Allzeit-Hochs von jenseits der 500 Euro/t und schwang sich Mais über die 200-Euro-Marke. Wie nachhaltig diese Preishochs sein würden, sorgte auch für entsprechende Verunsicherung an den Märkten weltweit und nicht zuletzt auch am heimischen Kassamarkt. Die Notierungen an der Wiener Produktenbörse spiegelten im ersten Quartal dieses Jahres die internationale Preishausse nur sehr verhalten, mit deutlichem zeitlichen und preislichen Abstand wider. * * * *

Diese Verunsicherung auch bei den Verarbeitern hierzulande führt offensichtlich dazu, die Deckung noch offenen Anschlussbedarfs an die neue Ernte hinauszuzögern. Im Umfeld der Notierungssitzung der Wiener Produktenbörse am Mittwoch dieser Woche äußerten sich Marktteilnehmer zum Geschäft mit Brotgetreide sehr unterschiedlich. So meinten die einen, sei das Geschäft mit physischer Ware hierzulande praktisch zum Erliegen gekommen. Andere wiederum sprachen davon, der Markt und die Nachfrage erwache da und dort wieder, weil die Erkenntnis durchsickere, es sei noch Bedarf bis zum Anschluss an die neue Ernte zu decken, und die Preise könnten durchaus noch nicht das Ende der Fahnenstange erreicht haben.

So erfuhren diese Woche die Wiener Notierungen von Qualitäts- und Mahlweizen, wie er von heimischen Mühlen vor allem gefragt wird, neuerlich weitere leichte Zugewinne auf 208 bis 212 Euro/t respektive 203 bis 206 Euro/t und blieb das Premiumsegment unverändert bei 212 bis 215 Euro/t.

Gleichzeitig gingen im Gefolge die Preise von Eiweißschroten und mangels Angebots die von Raps durch die Decke, sodass Ölmühlen und Mischfutterwerke den Rohstoffeinkauf zum Teil einstellten. Davon wiederum profitierten auch die Preise von Weizen höherer Proteingehalte, weil sie neben der Vermahlung zu Brotweizen als alternative Eiweißspender in der Verfütterung zum Einsatz kamen.

Die knappe Futtergetreideversorgung und die stark gestiegenen Preise für Ölschrote ließen auch die Futtermaisnotierung gegenüber zuletzt Mitte Februar noch einmal um 6 Euro/t auf 204 bis 210 Euro/t zulegen, während Ölsaaten und Sojaschrote gar nicht notieren. Es heißt, am Ölsaatenmarkt herrsche Panik, die Preise für Restmengen stiegen stetig und sprunghaft.

Märkte international: China, Russland und knappe EU-Versorgung sowie Wettersorgen

International bestimmt weiterhin das Geschehen, dass China die Märkte von Weizen über Futtergetreide bis Sojabohnen leerkauft. Dahinter steckt unter anderem, dass das Reich der Mitte im Begriff ist, seine von der Afrikanischen Schweinepest dezimierte Schweineherde wieder aufzubauen und dementsprechend Futtermittel benötigt.

Am Weizenmarkt bremsen Exportzölle die Ausfuhren des weltweit größten Weizenexporteurs Russland. Weizen aus der EU erfreute sich in den ersten Monaten des Jahres 2021 einer regen Nachfrage vom Weltmarkt. Aus der kleinen Ernte 2020 steht allerdings wenig Angebot zur Verfügung, und die Bestände sind stark ausverkauft.

Von den laufenden Sojabohnen- und Maisernten Südamerikas kommen unterschiedliche Signale: Brasilien erhofft aufgrund intensiver Regenfälle sehr gute Erträge, Argentinien dagegen leidet unter Trockenheit und entsprechend schlechten Erträgen. Australien fuhr im Winter eine Rekordweizenernte ein, nunmehr soll aber die Trockenheit auf den Kontinent zurückkehren, und im kommenden Winter drohen um ein Viertel kleinere Erträge. Niederschläge linderten dieser Tage im südlichen Weizengürtel der USA Dürreängste und entspannten die Lage an den Börsen.

Die jüngste Ernteschätzung des EU-Getreidehandelsverbandes COCERAL sagt für 2021 eine Erholung der Weizen- und Getreideernte insgesamt voraus, allerdings revidierte der Verband diese Woche seine Erwartung gegenüber Dezember nach unten. In Russland und in der Ukraine sollen die Winterungen besser über die kalte Jahreszeit gekommen sein als bisher angenommen.

USDA: Steigende Verbrauchserwartungen erleichtern globale Bilanzen 2020/21

Das US-Landwirtschaftsministerium revidiert in der März-Ausgabe des WASDE-Berichts zum Vormonat zwar die weltweiten Erwartungen an die Produktion von Weizen, Futtergetreide, Mais und Ölsaaten im laufenden Wirtschaftsjahr 2020/21 nach oben, setzt aber gleichzeitig die Verbrauchsschätzungen außer beim Mais mindestens ebenso hoch hinauf. Daraus folgern für Weizen, Getreide insgesamt und Ölsaaten engere Versorgungsbilanzen. Neben neuerlichem Bestandsabbau bei Mais und Ölsaaten soll auch die Bilanz von Getreide insgesamt in dieser Saison negativ ausfallen sowie die von Weizen nach den bisher prognostizierten deutlichen Bestandszuwächsen nunmehr nahezu neutral ausfallen.

China wird Nettoimporteur von Weizen - Dennoch hohe Lagerbestände

Dabei soll vor allem der Weizenverbrauch Chinas - sowohl für menschliche Ernährung als auch Verfütterung - laufend steigen, sodass das USDA sowohl die Weizeneinfuhren als auch den Lagerabbau Chinas von Monat zu Monat höher schätzt. Somit reicht eine globale Rekordernte an Weizen 2020/21 von knapp 777 Mio. t gerade einmal aus, um den Bedarf um 0,9 Mio. t zu übertreffen. Dabei mutierte China seit 2018/19 zum Nettoimporteur von Weizen, wobei die Einfuhren 2020/21 mit 10,5 Mio. t praktisch das Niveau des bisher weltgrößten Weizenimporteurs Ägypten erreichen. Dennoch soll China am Ende von 2020/21 noch immer fast 50% der weltweiten Weizenreserven und damit 104% eines Jahresbedarfs in seinen Silos liegen haben.

Dies relativiert den weltweit mit knapp 39% hohen Endlagerbestand an Weizen, denn die Welt ohne China verfügt nur über fast 24% ihres Verbrauchs an Weizenreserven, die großen Weizenexportnationen haben gerade nur 19% in der Hinterhand und die EU gar nur 9%.

Ähnlich sieht die Konzentration der strategischen Reserven am Weltmarkt für Mais aus: Obwohl China seine Maiseinfuhren vom Weltmarkt seit dem Vor-Coronajahr 2018/19 auf 24 Mio. t mehr als vervünffacht hat und seine Endlager - heuer um 4,4 Mio. t nach zusammen 22 Mio. t in den beiden vorangegangenen Wirtschaftsjahren - neuerlich abbauen soll, bleiben dem Reich der Mitte noch immer 196 Mio. t Maisreserven. Das sind 68% der weltweiten Endbestände und ebenso viel seines Jahresverbrauchs. (Schluss) pos

EU-Schweinemarkt: Ungebrochen starke Nachfrage befeuert Preisdynamik

Notierung steigt in Österreich um 10 Cent

Wien, 12. März 2021 (aiz.info). - EU-weit pendelt das Angebot an schlachtreifen Schweinen zurück. Zum einen, weil in namhaften Ländern wie Deutschland die Inlandsproduktion bereits spürbar abgenommen hat, und zum anderen, weil die jüngsten Preissprünge viele Schweinemäster zum Spekulieren animieren, also die Schlachtpartien erst abzugeben, wenn sie im oberen Bereich der Normalgewichtsgrenze andocken. Die Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Vieh und Fleisch (VEZG) hat jedenfalls ihren Basispreis um 10 Cent erhöht. Der Fleischmarkt boomt weniger stark, aber das bevorstehende Ostergeschäft und die für heuer lebhaft eingeschätzte Grillsaison halten auch hier die Kauflaune hoch. * * * *

In Österreich sind seit Wochen Schlachtschweine begehrt, der Bedarf der Schlachtbranche kann zurzeit mit bis zu 10% höher als das Angebot beziffert werden. Auch importierte Schlachtschweine sind nicht mehr so günstig und umfangreich verfügbar wie zu Jahresbeginn, sodass die Schlachtzahlen in der abgelaufenen Woche die übliche Marke von 100.000 Stück deutlich verfehlten, berichtet **Johann Schlederer** von der Schweinebörse. Für die neue Woche werden ähnliche Verhältnisse, sowohl am Lebend- als auch am Fleischmarkt, erwartet. Vor diesem Hintergrund war das schwächelnde Angebot an der heimischen Börse ruckzuck disponiert und das Plus von 10 Cent seitens der Abnehmer akzeptiert. Die Mastschweine-Notierung erhöht sich damit auf 1,62 Euro (Berechnungsbasis: 1,52 Euro) je kg Schlachtgewicht. (Schluss)

EU: Anstieg der Erzeugermilchpreise setzte sich im Jänner fort

Vorjahreslinie wurde noch unterschritten

Den Haag, 12. März 2021 (aiz.info). - Die Erzeugermilchpreise konnten in der EU auch im Jänner 2021 leicht zulegen. Führende Molkereien zahlten ihren Lieferanten im Mittel 33,77 Cent netto/kg Rohmilch. Das entspricht gegenüber dem Vormonat einem Plus von 0,34 Cent, die Vorjahreslinie wurde aber noch um 0,52 Cent oder 1,5% verfehlt. Dies geht aus der jüngsten Preiserhebung des niederländischen Landwirteverbandes LTO hervor. Zum Vergleich: In Österreich wurden im Jänner 2021 für GVO-freie Qualitätsmilch mit 4,2% Fett und 3,4% Eiweiß im Schnitt 38,48 Cent gezahlt. Das waren um 1,85 Cent netto weniger als im Vormonat, allerdings ist zu beachten, dass im Dezember von mehreren Molkereien und Käsereien Nachzahlungen für das abgelaufene Jahr getätigt wurden und somit der direkte Vergleich etwas hinkt. * * * *

Leichte Änderung bei der Vergleichsbasis

Der LTO-Durchschnittswert wurde bisher monatlich auf Basis der Auszahlungsleistungen von 16 marktführenden Milchverarbeitern in Nord- und Mitteleuropa für Standardmilch mit 4,2% Fett und 3,4% Eiweiß errechnet. Der Durchschnittspreis beruht auf einer jährlichen Anlieferung von 1 Mio. kg. Im Jänner 2021 wurde in diesen Preisvergleich die zweitgrößte spanische Molkerei, Capsa Food, neu aufgenommen. Damit soll auch die Preisentwicklung in Südeuropa einbezogen werden. Durch diese Neuaufnahme hat sich die Vergleichsbasis etwas geändert - der Durchschnittspreis für Dezember 2020 wurde von 33,53 auf 33,43 Cent nach unten korrigiert.

Preistendenz überwiegend positiv, aber nicht einheitlich

Der Erzeugerpreisanstieg im Jänner 2021 war der achte in Folge. Wie berichtet, waren die Milchgeldauszahlungen in der EU von Jänner bis Mai 2020 deutlich gesunken. Im Juni setzte dann ein positiver Trend ein, der bis Dezember anhielt. Was die weitere Entwicklung betrifft, so ergibt sich laut LTO ein gemischtes Bild. Die internationalen Notierungen für Standardmilchprodukte ziehen seit Jahresbeginn spürbar an, dies spiegelt sich allerdings nicht immer in den Auszahlungen der Molkereien wider.

So hat der dänische Molkereiriese Arla seine Auszahlung im Februar auf dem Niveau des Vormonats belassen, für März wurde ein Plus von 0,5 Cent gemeldet. Friesland/Campina in den Niederlanden hat im Februar um 0,7 Cent mehr gezahlt und im März die Erzeugerpreise um weitere 0,2 Cent

angehoben. Das belgische Unternehmen Milcobel zahlte im Februar um 0,5 Cent/kg mehr aus, während der britische Milchverarbeiter Saputo Dairy UK für Jänner bis April 2021 unveränderte Erzeugerpreise angekündigt hat. Der deutsche Marktführer DMK hat im Februar eine Preissenkung von 0,5 Cent gemeldet, wird diese aber im März mit einem Anstieg von 0,5 Cent wieder ausgleichen. Die Molkerei Savencia in Frankreich reduzierte im Februar die Auszahlung um 0,2 Cent und hat die Milchpreise im März auf diesem Niveau belassen.

Milchanlieferung am Weltmarkt in Summe expansiv

Die weitere Entwicklung der Erzeugermilchpreise hängt nach Ansicht der LTO-Experten auch vom globalen Milchangebot ab. In der EU lag die Milchanlieferung im Dezember 2020 um 0,2% über dem Vorjahresniveau, wobei die meisten Mitgliedsländer Anstiege verzeichneten. Im Gesamtjahr 2020 wurde die Vorjahresmenge in Summe um 1,7% übertroffen (EU ohne Großbritannien).

In den anderen großen Milchexportländern verlief die Entwicklung im Dezember 2020 unterschiedlich: Während die Anlieferung in Neuseeland um 0,7% erhöht wurde, meldete Australien ein Minus von 1,7%. Im Jänner wurden aber in Ozeanien wieder Mengensteigerungen verzeichnet. In den USA fiel die Milchproduktion im Gesamtjahr 2020 um 2,2% größer als im Vorjahr aus, im Jänner hielt dieser Trend weiter an. Auch in Argentinien (+7%) und Uruguay (+11%) zeigte die Lieferkurve im Dezember weiter nach oben. In Summe dürfte die Erzeugung in den größten Milchexportländern (inkl. EU) im Jahr 2020 um 1,8% größer ausgefallen sein als im Vorjahr. (Schluss) kam

Brexit: Briten verschieben Kontrollen für Fleisch, Obst und Gemüse

Infrastruktur für Überprüfungen braucht mehr Vorbereitungszeit

London, 12. März 2021 (aiz.info). - Um Lücken in den Regalen mit Lebensmitteln zu vermeiden, verschiebt die Regierung in London die nach dem Brexit verschärften Einfuhrregelungen für Fleisch, Obst und Gemüse auf nächstes Jahr. Veterinärbescheinigungen und phytosanitäre Zertifikate für Importe aus der EU in das Vereinigte Königreich müssen vorerst nicht - wie ursprünglich für den 1. April 2021 vorgesehen - an der Grenze vorgezeigt werden. Ab dem 1. Jänner 2022 sollen Fleisch und pflanzliche Erzeugnisse mit hohem Risiko dann an den Grenzen kontrolliert werden und ab 1. März 2022 Vor-Ort-Kontrollen für lebende Tiere und pflanzliche Erzeugnisse mit niedrigem Risiko folgen. Die Regierung in London begründet die Verschiebung mit mangelnder Vorbereitung. Bis zum kommenden Jahr sollen 30 Grenzkontrollstellen für den Import von Lebensmitteln im Vereinigten Königreich fertiggestellt werden. Zudem soll es bis dahin ein digitales System für die Prüfung der Veterinärbescheinigungen und der phytosanitären Zertifikate geben. (Schluss) mö

Russland: Getreide-Exportprognose für März liegt bei höchstens 1,9 Mio. t

Maisausfuhren könnten sich verdoppeln

Moskau, 12. März 2021 (aiz.info). - Nach einer jetzt korrigierten Schätzung des staatlichen Agrarlogistikunternehmens RusAgroTrans könnten aus Russland im März 1,7 bis 1,9 Mio. t Getreide exportiert werden. Die bisherige Monatsprognose von RusAgroTrans belief sich auf 1,4 bis 1,6 Mio. t. Wie ein Marktexperte vor Journalisten in Moskau ausführte, wurden die Exportaussichten ausschließlich für Körnermais und Gerste neu bewertet. So könnten sich die Ausfuhren von Mais im Vergleich zum Februar auf gut 465.000 t verdoppeln sowie jene von Gerste um 80% auf 475.000 t ausgebaut werden. Dagegen blieb die Exportschätzung für Weizen vor dem Hintergrund der zweifachen Anhebung des Ausfuhrzolls unverändert bei 0,8 bis 1 Mio. t. * * * *

Wie berichtet, wurde die Abgabe für die zweite Februarhälfte von 0 auf 25 Euro je t angehoben und ab März in der Höhe von 50 Euro festgesetzt. Ab Mitte März sollen dann auch die Ausfuhren von Körnermais und Gerste mit Zöllen von 25 beziehungsweise 10 Euro je t belegt werden. Im Februar wurden aus dem Land fast 4,6 Mio. t Getreide exportiert, darunter noch etwa 4,1 Mio. t Weizen. (Schluss) pom

Bio-Soja in der Republik Moldau erfolgreich kultiviert

Unterstützung kommt von Donau Soja, ADA und EU

Wien, 12. März 2021 (aiz.info). - 2021 sollen erstmals mehr als 1.000 t Bio-Soja aus der Republik Moldau, welche nach den Richtlinien von Donau Soja zertifiziert wurden, nach Westeuropa exportiert werden. Auf rund 700 ha werden heuer in dem Land Bio-Sojabohnen angebaut, auch mit Sorten aus österreichischer Züchtung. Die Entwicklung ist das Ergebnis eines gemeinsamen Projektes von EU, Donau Soja und der Austrian Development Agency (ADA - Österreichische Entwicklungszusammenarbeit). "Wir konnten so den zertifizierten Bio-Sojaanbau nach den Richtlinien von Donau Soja in der Republik Moldau kräftig fördern und die Marktchancen in diesem Sektor erhöhen", zeigt sich **Viorel Gherciu**, Direktor des Donau Soja-Länderbüros in der Hauptstadt Chişinău, erfreut. * * * *

Nach dem Projektstart im Jahr 2018 konnten 2020 bereits 250 t Bio-Soja von der Republik Moldau nach Spanien exportiert werden. Gleichzeitig wurden in dem Land im Vorjahr mehr als 1.000 Handbücher zum biologischen Sojaanbau verteilt und mit der Partnerorganisation ProDidactica ein breites Bildungsangebot entwickelt. Auch Demonstrationsflächen, die den Bio-Sojaanbau den Landwirten näherbrachten, wurden eingerichtet. Das Ziel sind transparente Bio-Soja-Wertschöpfungsketten vom Feld bis zu den Konsumenten in Europa. "Mit diesem Projekt schaffen wir wertvolle Jobs entlang der Soja-Wertschöpfungskette und verbessern die Rahmenbedingungen für nachhaltige Produktion und Handel mit gentechnikfreiem Soja. Eine zukunftsfähige Landwirtschaft schützt das Klima und gibt den Menschen Perspektiven in unserem Schwerpunktland Moldau", betont ADA-Geschäftsführer **Martin Ledolter**.

Arbeitsplätze geschaffen

Mehr als 100 Arbeiterinnen und Arbeiter haben durch diese Initiative Beschäftigung gefunden, darunter fast zwei Drittel Frauen. Insgesamt ergriffen 17 bäuerliche Partnerbetriebe die Gelegenheit, auf ihren Feldern Bio-Soja anzubauen. Prograin Organic LLC aus Moldau, die Partnerfirma von Donau Soja im Biolandbau, profitiert nun auch von Hightech-Scannern, die gentechnisch veränderte Organismen und Pilzgifte aufspüren können. Vor dem ersten Lockdown im März 2020 besuchten die Vertreter von Prograin auch den österreichischen Bioölhersteller VFI in Wels. Dabei wurde Wissen ausgetauscht und mögliche weitere Kooperationen vereinbart. Das Projekt wird von der EU finanziert und von ADA und Donau Soja mit Partnerunternehmen durchgeführt. (Schluss)

Deutschland: Milchanlieferung 2020 stabil - Erzeugerpreise leicht rückläufig

Diskussion über Abgeltung höherer Umwelt- und Tierwohlstandards

Berlin, 12. März 2021 (aiz.info). - Die Milchanlieferung in Deutschland lag im Jahr 2020 mit rund 32,6 Mio. t Rohmilch annähernd auf dem Vorjahresniveau. Die Milchmenge war in der zweiten Jahreshälfte fast durchgehend geringer als im Jahr 2019, nachdem in den ersten Monaten zum Teil auch deutliche Zuwächse zu verzeichnen waren. Die Entwicklung der Milchproduktion in Europa spiegelte sich hier nicht wider. In der EU-28 wurde ein Anstieg um 1,2% auf einen neuen Rekord von 160,6 Mio. t verzeichnet. Nur Kroatien und Österreich produzierten etwas weniger. Auch international wurde mehr Milch erzeugt, so haben die USA erstmals die Marke von 100 Mio. t übertroffen. Dies berichtete der Vorsitzende des deutschen Milchindustrie-Verbandes, **Peter Stahl**, beim 11. Berliner Milchforum. * * * *

Der mittlere Milcherzeugerpreis in Deutschland betrug 2020 laut ZMB (Zentrale Milchmarkt Berichterstattung GmbH) für konventionelle Kuhmilch 32,90 Cent/kg (bei 4,0% Fett, 3,4% Eiweiß) und war damit um 0,8 Cent/kg geringer als ein Jahr zuvor. "Vor dem Hintergrund einer Pandemie dieses Ausmaßes ist ein Milchpreis auf diesem Niveau ein gutes Ergebnis. Klar ist aber auch, dass in einem normalen Marktumfeld der Erzeugerpreis höher liegen muss. Die Marktgesetze lassen sich jedoch nicht ein- und ausschalten", betonte Stahl.

Neuer Höchststand bei Käseproduktion

"Wenn man sich ansieht, in welche Produkte die Rohmilch geflossen ist, so gibt es hier ein paar erfreuliche Entwicklungen", berichtete der Vorsitzende. Bei Konsummilch wurde der langjährig rückläufige Trend gestoppt, auch Butter und Magermilchpulver wurden in etwas größeren Mengen erzeugt als im Vorjahr. Magermilchpulver hat jedoch das hohe Niveau von 2017 nicht wieder erreicht. Die Käseproduktion in Deutschland ist um 2,5% oder 59.400 t ausgedehnt worden und weist mit 2,45 Mio. t (ohne Schmelzkäse) einen neuen Höchststand auf. In allen Segmenten des Käsemarktes war Wachstum zu beobachten. "Der Verbraucher legt wieder mehr Wert auf guten Geschmack. Das ist ein positives Signal für die Milchwirtschaft und zeigt sich auch in dem erneut gestiegenen Pro-Kopf-Verbrauch an Käse. Er liegt jetzt bei 25,4 kg", informierte Stahl.

Auch Anfang 2021 setzt sich die gute Nachfrage nach Frischprodukten fort. Im Bereich Milchfett deuten die Notierungen für Blockbutter auf ein höheres Preisniveau hin. Auch Schnittkäse ist im Inland weiterhin gut nachgefragt, und der Export eröffnet kontinuierliche Absatzmöglichkeiten. Lediglich am Markt für Magermilchpulver geht es aktuell etwas ruhiger zu, jedoch bei verbesserten Preisen als noch vor ein paar Monaten. "Insgesamt sind die Vorzeichen am deutschen Milchmarkt positiv für ein höheres Preisniveau als 2020", erklärte der Vorsitzender des Milchindustrie-Verbandes.

DBV: Einkommen der Milchviehalter nicht ausreichend

Der Vizepräsident des Deutschen Bauernverbandes (DBV), **Karsten Schmal**, wies beim Berliner Milchforum auf die schwierige wirtschaftliche Situation der Betriebe sowie auf die Stimmungslage unter den Milchviehaltern hin: "Ein ständiges Drehen an den Produktionsanforderungen und das gleichzeitige Drücken der Preise passen nicht länger zusammen. Klar ist, dass Erzeugerpreise von 33 Cent beim Großteil der Betriebe nicht ausreichen, um die Umsetzung von höheren Tierwohl- und Umweltschutzanforderungen zu erfüllen. Unsere Molkereien sind gefordert, die Erzeugerpreise zeitnah und spürbar anzuheben. Die positive Entwicklung am Markt für Milchprodukte gibt dies her", argumentierte Schmal.

Höhere Tierwohlkosten müssen abgegolten werden

Zum aktuellen Stand der Umsetzung der "Milch-Strategie 2030" erklärt Schmal: "Wir haben uns als Milchbranche vor etwas mehr als einem Jahr ambitionierte Ziele gesetzt, deren Umsetzung wir trotz des Corona-Geschehens vorantreiben konnten. Die gemeinsame Kommunikationsplattform der Branche geht noch im Frühjahr 2021 an den Start." Auch bei den Produktionsstandards sei man aktiv. So werde etwa an einem Zusatzmodul "Tierwohl" gearbeitet. "Die Grundüberlegung dabei ist: Wenn durch höhere Tierwohl- und Tiergesundheitsstandards höhere Kosten in der Kette anfallen, müssen diese auch finanziell entlohnt werden. Auch dieses Konzept wird im Sommer stehen und kann Anfang des kommenden Jahres an den Start gehen", so Schmal. In den kommenden Wochen müssten die Unternehmen des Lebensmittelhandels die Karten auf den Tisch legen und sagen, wie viel sie tatsächlich für ein Mehr an Tierwohl zu zahlen bereit sind. Die Initiativen der Branche zeigen aus Sicht des DBV-Vizepräsidenten, "dass Landwirte eine hohe Bereitschaft zur Weiterentwicklung der Tierhaltung zeigen, wenn gleichzeitig eine verlässliche Finanzierung der damit verbundenen Mehrkosten durch Staat oder Marktpartner gewährleistet wird". (Schluss) kam

ZAR-Seminar 2021 erstmals online und mit Teilnehmerrekord

Neueste Erkenntnisse zu Stoffwechselerkrankungen bei Rindern diskutiert

Wien, 12. März 2021 (aiz.info). - Das traditionelle ZAR-Seminar der Rinderzucht Austria fand heuer vom 10. bis 11. März statt und wurde Corona-bedingt als Webinar durchgeführt. Diese Premiere brachte gleich einen Rekord mit 237 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Deutschland, der Schweiz, Italien und Österreich. Im Mittelpunkt stand das für die Rinderzucht so wichtige Thema "Strategien zur stoffwechselstabilen Milchkuh - frühzeitig erkennen und nachhaltig verbessern". Hochkarätige Referenten aus dem In- und Ausland stellten dabei unter der Moderation von ZAR-Geschäftsführer **Martin Stegfellner** die neuesten Erkenntnisse zu Stoffwechselerkrankungen aus den eigenen Projekten vor. Oberstes Ziel ist dabei, die aus den Forschungstätigkeiten von D4Dairy, FoKUHs, Klauen-Q-Wohl gewonnenen neuesten Erkenntnisse möglichst schnell in der Praxis auf den Betrieben vorzustellen und neue Tools für das Herdenmanagement anzubieten. * * * *

Ursachen und Erkennung von Stoffwechselstörungen

Die Abendssession des ersten Tages startete gleich mit komprimierten Inputs von **Thomas Wittek** von der Veterinärmedizinischen Universität Wien zur Ketose, der häufigsten Stoffwechselkrankheit. Dabei wurden die Zeitpunkte des Auftretens, die verschiedenen Formen, die Bedeutung der Futteraufnahme sowie der prophylaktische Umgang damit beleuchtet.

Wie sehr die Klauengesundheit mit dem Stoffwechsel verbunden ist, zeigte die professionelle Klauenpflegerin **Katharina Hoffelner** aus der Steiermark. Die Klauen, vergleichbar mit den menschlichen Fingern, können als Abbild des Stoffwechsels gesehen werden. Für die Bildung von gesundem Klauenhorn ist eine bedarfsgerechte Fütterung Grundvoraussetzung. **Franz Steininger**, ZuchtData, stellte in diesem Zusammenhang via Live-Demo die neue Klauen-Handy-App als Ergebnis des Klauen-Q-Wohl-Projektes der Rinderzucht Austria vor. Dieser Fahrtenschreiber der Klauengesundheit steht seit einem Jahr allen LKV-Mitgliedsbetrieben gratis im LKV-Herdenmanager zur Verfügung und wird laufend an die Bedürfnisse der Benutzerinnen und Benutzer angepasst.

Im Anschluss daran präsentierten **Monica Dale** und **Andreas Werner** vom LKV Baden-Württemberg das von ihnen mithilfe von standardisierten Spektren und Ketose-Diagnose entwickelte Ketose-Gefährdungsmodell KetoMIR, das seit 2017 im RDV-Herdenmanager integriert ist. Was alles mit Sensoren, meist am oder im Tier mittels Boli, gemessen werden kann, brachte **Lena Lemmens** von der Veterinärmedizinischen Universität Wien näher. Die Sensoren nehmen immer mehr Einzug in die Ställe, die Daten daraus können früherkennend für Stoffwechselerkrankungen genutzt werden. Im Sensorbereich liegt viel Potenzial für die Zukunft, die Technik ist allerdings laut Lemmens nur so gut wie ihr Anwender.

Big-Data-Analysen zur Identifikation von Risikofaktoren

Was Digitalisierung zur Früherkennung und zur Prävention von Tierkrankheiten beitragen kann, erläuterte der bekannte Komplexitätsforscher **Peter Klimek** anhand des Forschungsprojektes D4Dairy. Mit der Erstellung von Risikoprofilen können Zusammenhänge aufgestellt und Erkrankungen vorhergesagt werden. Das Sammeln, Vernetzen und Analysieren der umfassenden Daten stellt eine große Herausforderung dar, als Ziel sollen Prototypen zur Anwendung in der Praxis entwickelt werden.

Welche Zusammenhänge Stoffwechselstörungen mit Milchleistung, Fruchtbarkeit und anderen Krankheiten haben und wie LKV-Daten zur Erkennung und Vorbeugung von Ketose genutzt werden können, erläuterten **Astrid Köck** von der ZuchtData und **Karl Wurm**, Fütterungsberater der Landwirtschaftskammer Steiermark. **Andreas Steinwider** als Experte für weidebasierte Fütterung von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein skizzierte eine optimale Weidekuh, die sich als fleißige Graserin, nicht zu groß und zu schwer und mit guter Milchleistung sowie Persistenz auszeichnet. Der international anerkannte Ökonom **Hans-Jürgen Kunz** von der Universität Kiel machte in seinem Vortrag auf die notwendige Energie- und Nährstoffversorgung der Kälber aufmerksam und betonte die Wichtigkeit der bedarfsdeckenden Versorgung.

Beitrag der Zucht zum Stoffwechsel

Birgit Fürst-Waltl vom Institut für Nutztierhaltung an der Universität für Bodenkultur betrachtete in ihrem Beitrag nicht nur die direkten Merkmale der Stoffwechselstabilität, wie Milchfieber, Ketose, Labmagenverlagerung, in der Zucht, sondern auch die indirekten Hilfsmerkmale, wie etwa Fett-Eiweiß-Quotient, Blut- und Milchschnelltests sowie die Sensorinformationen. In der gemeinsamen Zuchtwertschätzung von Österreich, Deutschland und Tschechien wird das Thema Stoffwechsel durch das Merkmal Milchfieber abgedeckt, die genomische Zuchtwertschätzung für Gesundheitsmerkmale Single-Step steht kurz vor der Einführung.

Im Anschluss an die Vorträge gab es an beiden Tagen jeweils eine intensive Diskussion mit den Referentinnen und Referenten sowie Antworten auf die Fragen aus dem Chat. Der Tagungsband steht auf www.zar.at als Download zur Verfügung. (Schluss)

Bauernbund widmet seinen Kalender dem Jubiläum "100 Jahre Burgenland"

Autoren präsentieren ganze Bandbreite und Vielfalt der heimischen Landwirtschaft

Eisenstadt, 12. März 2021 (aiz.info). - Der Burgenländische Bauernbund hat den 100. Geburtstag des Burgenlandes zum Anlass genommen, seinen Jahreskalender diesem Jubiläum zu widmen. Im Kalender haben Persönlichkeiten eine geschichtliche und politische Betrachtung verfasst. Außerdem haben 30 land- und forstwirtschaftliche Verbände, Vereine und Institutionen Beiträge zu ihren Fachbereichen erstellt. Diese reichen von der Bio-Landwirtschaft über den Weinbau bis hin zur Direktvermarktung. Sie präsentieren die ganze Bandbreite und Vielfalt der heimischen Landwirtschaft. * * * *

"Im neuen Bauernbund-Kalender stehen diese Organisationen im Mittelpunkt, denn gemeinsam mit den Bäuerinnen und Bauern haben sie das Burgenland zu dem gemacht, was es heute ist: ein Zukunftsland, das den Menschen Heimat, Geborgenheit aber auch Chancen bietet", betont Bauernbund-Landesobmann **Nikolaus Berlakovich**.

"Als das Burgenland nach dem Ersten Weltkrieg entstand, herrschten in Österreich Hunger und Not. Das starke Agrarland war als Kornkammer für die Ernährung der österreichischen Bevölkerung herzlich willkommen und hat auch heute noch eine große Bedeutung. Das zeigen die vielen Auszeichnungen, die unsere Landwirte für ihre Produkte bei nationalen und internationalen Wettbewerben bekommen", so Berlakovich. Vor allem die Corona-Pandemie habe gezeigt, "dass sich die Gesellschaft auf unsere Bauern verlassen kann, denn sie versorgen die Burgenländerinnen und Burgenländer mit regionalen und gesunden Lebensmitteln. Durch Innovation und Kreativität entstehen immer neue hochwertige Produkte, wie zum Beispiel Ingwer, Trüffel und Oliven", betont der Landesobmann.

Bauernbund hat sich erfolgreich für agrarische Bildung eingesetzt

"Der Bauernbund war maßgeblich am Aufbau der wirtschaftlichen und politischen Strukturen im Land beteiligt. Die wichtigsten Bildungszentren für die Landwirtschaft blieben 1921 in Ungarn. Der Bauernbund hat sich erfolgreich dafür eingesetzt, dass neue landwirtschaftliche Schulen im Burgenland entstehen, die die Bildung und fachliche Weiterbildung der Bauern garantieren", unterstreicht der Ehrenobmann des Burgenländischen Bauernbundes, **Paul Rittsteuer**. "Als Garanten für die Versorgung mit regional erzeugten und gesunden Nahrungsmitteln, für einen funktionierenden, intakten ländlichen Raum und für eine gepflegte gesunde Umwelt sind die bäuerlichen Familienunternehmen auch künftig für eine gedeihliche Entwicklung des Landes unverzichtbar. So wurde auch das Konzept des ländlichen Wegenetzes vom Bauernbund in den 1960iger-Jahren entwickelt und zügig vorangetrieben", sagt Rittsteuer.

ÖVP-Agrarsprecherin **Carina Laschober-Luif** verweist auf die Leistungen der Bäuerinnen in den letzten 100 Jahren: "Frauen leisten in der Landwirtschaft einen enormen Beitrag. Derzeit werden 39% der Betriebe im Burgenland von Frauen allein oder partnerschaftlich in einer Ehe- oder Personengemeinschaft geführt. Die Bäuerinnen haben die Landwirtschaft und die Lebensmittelversorgung der eigenen Familie und der Bevölkerung maßgeblich geprägt. Durch ihr kommunikatives Auftreten sind sie ein wichtiges Bindeglied zwischen Agrarsektor und Gesellschaft."

Versorgungs- und Ernährungssicherheit auch in Zukunft sicherstellen

"Die Jungbauern werden weiterhin für die Versorgungs- und Ernährungssicherheit sowie den Erhalt unserer Kulturlandschaft sorgen. Wir wollen diese Tradition und dieses Handwerk weiterführen, damit jede Burgenländerin und jeder Burgenländer genug Brot auf seinem Teller hat", so Jungbauern-Landesobmann **Martin Öhler**. (Schluss)

OÖ Bienenzentrum informiert über bienenfreundliche Bäume und Sträucher

Poster und Memo-Spiel unterstützen bei Neuauspflanzungen mit heimischen Arten

Linz, 12. März 2021 (aiz.info). - Blühflächen sowie bienenfreundliche Bäume und Sträucher sind unverzichtbare Nahrungsgrundlagen für (Wild-)Bienen und blütenbestäubende Insekten. Frühblüher stehen zeitig für die Bienen als erste wichtige Nahrungsquelle nach der Winterpause zur Verfügung, und auch im eigenen Garten können diese Lebewesen durch das Pflanzen von bienenfreundlichen, heimischen Bäumen und Sträuchern gefördert werden. "Das Gartenparadies wird besonders bienenfreundlich, wenn Bäume und Sträucher mit unterschiedlichen Blühzeiten gepflanzt werden. Bienen und Insekten finden dann ein durchgehendes Nahrungsangebot vor", so **Petra Haslgrübler** vom Bienenzentrum OÖ. * * * *

Wichtige Informationen über bienenfreundliche Bäume und Sträucher hat das Bienenzentrum OÖ auf einem Poster zusammengefasst sowie in einem Memo-Spiel spielerisch aufgearbeitet. Von der im Februar blühenden Haselnuss bis zur im Juli blühenden Himbeere sind die wichtigsten Merkmale heimischer Bienenpflanzen abgebildet. "Die Materialien können auch als Entscheidungshilfe für Neupflanzungen im eigenen Garten herangezogen werden", sagt der oberösterreichische Landesrat

Max Hiegelsberger. Das Poster sowie das Memo können unter www.bienenzentrum.at bestellt werden. (Schluss)